



Foto: Monika Läufe

# Warum eigentlich

*Chancen Nützen, Veränderungen zulassen  
und den Mut haben, Neues zu beginnen  
und auszuprobieren – so hat Petra Steffen  
ihre Berufung gefunden.*

*»Richtiger geht's nicht« –  
Davon ist Petra Steffen überzeugt*



Im Hunsrück aufgewachsen, absolvierte Petra Steffen zunächst einmal eine Ausbildung als Kinderkrankenschwester. Jedoch konnte sie – und das ist wohl eher ein nicht zu ernst gemeinter Kommentar – kein Blut sehen. Weniger aus diesem Grund, sondern wohl eher, weil sie die kalte Atmosphäre im Krankenhaus der 80ern nicht mochte, entschloss sie sich für etwas anderes.

Dieses Andere sollte zunächst einmal aus einer einjährigen Reise nach Nicaragua bestehen. Mit 20 begleitete Petra Steffen ihren damaligen Freund in das Dritte-Welt-Land, um im Entwicklungsdienst zu helfen.

So eine Reise relativierte ihre Sicht auf die Dinge und hinterließ einen starken Eindruck auf sie. Zurück in Deutschland studierte sie Soziologie. Aber nach dem Studium stand wieder einmal die Frage nach dem »Und nun?« im Raum.

Hier kam der sogenannte Zufall zur Hilfe. Über Freunde erfuhr sie von einem Behinderten-Verein in Hamburg, der eine Betreuungsperson für ein halbes Jahr für eine Wohngruppe suchte. Warum eigentlich nicht, fragte sich Petra Steffen und nahm die Gelegenheit wahr, sechs körperliche und geistig behinderte Menschen zu betreuen. Die Arbeit hat ihr so viel Spaß gemacht, dass sie gleich sieben Jahre dort geblieben ist. Und danach?

»Jetzt mach ich mal was ganz anderes«, sagte sie sich, belegte einen Computerkurs an der VHS und stieg in einer Internetagentur ein.

Hier muss ich nun wirklich nachfragen, ob sie wirklich vorher noch nie was mit Computern gemacht hatte. Nein, grinst sie. Sie sei eben schon immer ein sehr neugieriger Mensch gewesen. Und ein sehr mutiger dazu, ergänze ich im Stillen. Außerdem sei es auf einer bestimmten Ebene das Gleiche gewesen, erklärt sie. Schließlich war es auch in diesem Job ihre Aufgabe, als Vermittlerin zwischen zwei unterschiedlichen Gruppen zu fungieren. In der Internetagentur musste sie die interne Sprache der Programmierer und Grafiker für die Kunden »übersetzen« und in den betreuten Wohngruppen eben der Außenwelt begreiflich machen, was ein schwerbehinderter Mensch zu sagen hat. Die Einsicht lag also nicht fern, dass es bei ihrer Arbeit »letztlich immer um Menschen geht«.

So fing sie in Ulm in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie zu arbeiten an. Parallel zu ihrer Arbeit belegte Petra Steffen eine Psychodrama-Ausbildung im Moreno-Institut. Dieser Methode liegt die Überzeugung zu Grunde, dass Handeln besser als Reden ist. Rollenspiele und die Spontaneität spielender Kinder haben Moreno, den Begründer des Psychodramas, dazu inspiriert.

# nicht?

Damit Erwachsene dafür jedoch bereit sind, müssen sie erst mit kleinen Spielen »angewärmt« werden. Bei diesen Anwärmerspielen hat es »Klick« gemacht. »Wow, das ist toll! Das ist meins!«

Der Stoß in die richtige Richtung kam drei Jahre nachdem Petra Steffen ihr SpielRaum-Konzept entwickelt und in ersten Seminaren erprobt hatte, von der Findhorn-Gemeinschaft in Schottland. Dort verbrachte sie eine Woche und stellte fest, dass dort ein Workshop mit der »fast gleichen Idee« schon seit mehr als 30 Jahren erfolgreich genutzt wurde, um Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen zusammenzubringen.

Man konnte diesen Aufenthalt also berechtigterweise als ihre persönliche Saulus-Paulus-Erfahrung bezeichnen. Oder, wie Petra Steffen es nennt, als ein »Geschenk«. Denn wenn das da für so lange Zeit erfolgreich funktionierte, dann »kann ich das auch«.

Als sie einige Zeit später ins Allgäu nach Rettenberg zog und in der Montessori-Schule in Oberstaufen zu arbeiten anging, blieb für weitere Seminare keine Energie. Dennoch war für Petra Steffen immer klar, dass sie diese Arbeit unbedingt machen wollte. 2008 hat sie dann den großen Schritt gewagt und das Unternehmen »SpielRaum« gegründet. Sie bietet damit nun endlich Seminare an, in denen miteinander gespielt und gelacht wird. Das hört sich sehr trivial und einfach an, ist es aber nicht. Beim Spielen in seiner ursprünglichen Form geht es nicht ums Gewinnen oder Verlieren. Es geht darum, wieder Raum für spielerische und freudvolle Begegnungen zu schaffen. Es geht darum, sich der Stille hingeben und sich wieder spüren zu können. Denn wir Menschen haben Lebendigkeit, Freude und Kraft in uns selbst, die wir durch das Spiel



wieder entdecken können. Durch das Spielen fällt es uns auch leichter, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und eine ganz andere und tiefere Art der Zugehörigkeit und des Vertrauens zu schaffen. Petra Steffen hat die Erfahrung gemacht, dass Erwachsene froh und dankbar dafür sind, endlich wieder spielen zu dürfen. Das erklärt vielleicht, warum jeder zweite Teilnehmer mindestens noch einmal kommt. Seminarteilnehmer bestätigen auch in Gästebucheinträgen auf ihrer Homepage ([www.spielraum.or.at](http://www.spielraum.or.at)), dass sie sich noch nie so lebendig gefühlt haben.

Übrigens gibt es auch wissenschaftliche Erkenntnisse zu diesem Thema. Der Hirnforscher Prof. Dr. Manfred Spitzer kommt etwa zu dem Ergebnis, dass man lieber in Erlebnisse investieren sollte, als in Konsum. Denn schöne Erlebnisse regen die Endorphinausschüttung mehr an, als es jedes Geld der Welt könnte.

Daneben hat Professor Joachim Bauer in seinem Buch »Prinzip Menschlichkeit« festgestellt, dass der Mensch von Natur aus auf Kooperation, nicht auf Konkurrenz aus ist. So ist Petra Steffen dankbar, dass es auch Forschungen dazu gibt, und findet es toll, dass mich diese Herren da unterstützen. Da es in ihren Kursen neben Spaß und dem gemeinsamen Lachen um Gemeinschaftsbildung geht, bietet Petra Steffen ihre Seminare auch Firmen zur Teambildung an und arbeitet mit Kliniken zusammen. Denn ihre Seminare helfen dabei, eine Atmosphäre von gegenseitiger Annahme, Wertschätzung und Kooperation zu schaffen. Letztes Weihnachten hat sie ein spezielles Weihnachtsseminar angeboten. So konnten

Menschen, die nicht mit ihrer Familie Weihnachten feiern (konnten oder wollten), das Fest der Liebe auf eine freudvolle und tiefe Weise verbringen.

Auch dieses Jahr wird sie wieder solch ein Weihnachtsseminar anbieten. Außerdem plant sie Ferienwochen in Deutschland und auf Mallorca. Und Kurse für Schwangere und werdende Väter, da sie weiß, dass man in der Schwangerschaft vielen Ängsten und Zukunftssorgen ausgesetzt ist. So kann sie der entstehenden Familie eine Oase zum Auftanken und Loslassen bieten und das freudvolle Miteinander wieder ins Zentrum der Paarbeziehung rücken. Dem Kind im Mutterleib tut so ein Tag auch gut, denn es fühlt ohnehin alle Gefühle der Mutter intensiv mit. Im Grunde sind ihre Seminare natürlich für alle geeignet. Schon jetzt sind die Teilnehmer bunt gemischt und die unterschiedlichsten Altersstufen und Berufsgruppen besuchen ihre Kurse. Und, was vielleicht ein bisschen verwundert, auch viele Männer. Die Quote liegt sogar bei fünfzig Prozent. »Das können Sie ruhig schreiben«, sagt Frau Steffen und lacht.

Natürlich war es nicht nur ein Spaziergang, das alles zu verwirklichen. Es kostet schließlich Mut, »auf die innere Stimme zu hören«. »Aber ich wusste immer, wenn ich das andere schon geschafft habe, dann schaffe ich auch das.«

Vor allem, weil es sich richtig für sie anfühlt. »Richtiger geht's nicht.«

Text: Monika Läufe  
Fotos: Dagmar Derbort